

# Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag & Samstag  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich  
bei der Expedition 90 Pfennig,  
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr  
die dreifache Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen, die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr  
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 67 Winnenden, Donnerstag den 29. Mai 1884. 36. Jahrg.

## Hanweiler Gerichtsbezirk Waiblingen. Liegenschafts-Verkauf.

Auf Anordnung des K. Amtsgerichts  
Waiblingen kommt in Folge Beschlusses  
des Gemeinderaths Hanweiler vom  
3. Mai d. J. nachstehende Liegen-  
schaft des Johann Georg Schäfer,  
Weingärtner in Hanweiler und seine  
Chefrau Friedricke geb. Häg ele auf  
dem Rathhause zu Hanweiler am  
Freitag den 6. Juni l. J.

- Vormittags 7 Uhr  
im Zwangsvollstreckungswege im I. Ter-  
min zum öffentlichen Aufstreich u. z.  
Nr. 49 Die Hälfte (unteren Stock) an  
einem 3stöck Wohnhaus mit  
Scheuer unter einem Dach, ge-  
wölbtem Keller und Stallungen  
mitten im Dorf mit  
18 8 a 93 qm Gras-Baumgarten  
in Lumpengärten. Zusammen-  
anschlag 2500 M.,  
356 $\frac{1}{2}$  8 a 95 qm Acker in Flach-  
äckern 300 M.,  
355 9 a 02 qm dto. allda 300 M.,  
78 $\frac{1}{2}$  6 a 77 qm Weinberg (und  
Garten) in Hausweinbergen  
400 M.,  
222 $\frac{3}{8}$  3 a 61 qm Weinberg und  
Wiesen im Trombach im untern  
Gewänd 150 M.

- Markung Winnenden.  
5947 5 a 96 qm ) Baumgarten im  
5948 9 a 31 qm ) unteren Holgen-  
5945 2 a 59 qm ) berg 500 M.,  
993 $\frac{1}{2}$  13 a 39 qm Acker in der Linsen-  
halde 515 M.,  
1818 31 a 06 qm Acker (und Weg)  
im langen Gewänd 1600 M.,  
638 $\frac{1}{2}$  10 a 55 qm Acker im Klein-  
feldle 400 M.,  
1915 12 a 53 qm Acker in der Wötte  
500 M.,  
1921 13 a 65 qm Acker in der hin-  
teren Wötte 600 M.,  
1193 18 a 59 qm in den Bürger-  
äckern 700 M.,  
1222 18 a 28 qm Acker allda 500 M.,  
1218 18 a 54 qm Acker allda 700 M.,  
1359 16 a 73 qm Wiesen unter der  
Riegelgasse 600 M.,  
1376 9 a 44 qm Wiesen unter dem  
Holgenberg in der Riegelgasse  
300 M.,  
1248 $\frac{1}{2}$  8 a 25 qm Acker in Bürgeräckern  
oder auf der Platte 80 M.,  
2003 $\frac{3}{4}$  7 a 97 qm Acker (und Weg)  
in der Wötte 300 M.

6108 9 a 72 qm Laubwald,  
6109 $\frac{1}{2}$  11 a 50 qm dto. jezt Baum-  
gut im Schönenberg, zus. 300 M.,  
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
Als Verwalter wurde Jakob Leon-  
berger Gemeinderath bestellt Die Ver-  
kaufs-Commission besteht aus dem Unter-  
zeichneten und Schultheiß Widmann.  
Den 19. Mai 1884.

Für die Verkaufs-Commission.  
Amtsnotar Dinkelacker.

## Winnenden Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Johann  
Peter Jents Wittwe hier beabsichtigen  
folgende Liegenschaft und zwar:

- 74 qm Eine einstock. Behausung  
im Saß  $\frac{5}{9}$  an  
66 qm Einer 1 barn. Scheuer  
allda,  
48 qm Garten hinter der Scheuer,  
Anschlag 2500 M.,  
16 a 92 qm Acker im langen Gewänd  
700 M.,  
19 a 13 qm Acker im hohen Graben  
600 M.,  
22 a 74 qm Acker im Breitbruch  
700 M.,  
31 a 87 qm Weinberg im Roßberg  
1200 M.,  
21 a 20 qm dto. im Schenkenberg  
1200 M.,  
8 a 31 qm Baumwiese im Kesselrain,  
1000 M.,  
7 a 03 qm Wiese in Kirchenwiesen  
170 M.

am nächsten  
Samstag den 31. Mai d. J.  
von Abends 7 Uhr an  
in der Restauration des C. F. Pfähler  
dahier zum Ankauf zu bringen, wozu  
Liebhaber eingeladen werden.

## Winnenden. Aufforderung.

Ansprüche an den Nachlaß der ver-  
storbenen Johann Peter Jents  
Wittwe dahier sind

binnen 14 Tagen  
bei der unterzeichneten Stelle anzumel-  
den und zu beweisen, widrigenfalls solche  
bei der Verlassenschaftstheilung unbe-  
rückichtigt bleiben würden.

Den 27. Mai 1884.

K. Amtsnotariat.  
Dinkelacker.

## Revier Winnenden. Eichenschälholz- Verkauf.

Am Samstag den 31. Mai  
Vormittags 8 Uhr

aus dem Staatswald Zwerenberg 9 Km.  
Prügel, 28 Km. Reispügel, 1 Loos  
Grözelreis, 4 Loose Stockholz.

Zusammenkunft im Schlag unter dem  
rothen Stich.

## Birkmannsweiler. Eichenstammholz- Verkauf.

Am Samstag den 31. d. Mts.  
werden in dem hiesigen Gemeindewald  
verkauft 30 Stück eichene Stämme meist  
Wagnerholz von 4 bis 7 Meter Länge  
und 13 bis 28 Cm. Durchmesser.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im  
Schlag.

Schultheißenamt

Winnenden.

## Fahrniß-Verkauf.

Aus dem Nachlaß der verstorbenen  
Johann Peter Jents Wittwe dahier  
kommt die vorhandene Fahrniß und zwar  
einige Bücher, Leibweißzeug, Bettge-  
gewand, Leinwand, Küchengerath durch  
alle Rubriken, Schreinwerk, Faß und  
Bandgeschirr, Feld und Handgeschirr,  
Allerlei Hausrath, 1 Wagen, 1 Hand-  
wägle, 1 Pflug und Egge, 2 Kühe,  
4 Hühner, und etwas Kartoffeln am

Donnerstag den 29. Mai l. J.

von Morgens 8 Uhr an

im Hause der Verstorbenen im untern  
Saß im öffentlichen Aufstreich zum Ver-  
kauf.

Den 26. Mai 1884.

K. Amtsnotariat Dinkelacker.

Winnenden.

Zwei Wagen guten

## Dung

hat zu verkaufen

D. Haag, Vot.

Winnenden.

Einen geräumigen

## Scheurenboden

sowie den

## Grasertrag

von 38 Aar verpachtet sofort,

Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**  
**Kalkstein-Lieferungs-**  
**Accord.**

Die Lieferung und Beifuhr von 100 Kubikmeter Kalksteine in die Stadt zu Kleingeschlag werden

Donnerstag den 5. Juni  
 Vormittags 11 Uhr

in mehreren Parthieen im Abstreich vergeben, wozu Unternehmer eingeladen sind.

Bauverwaltung.

**Winnenden.**  
**Einen Heuboden**  
 hat zu verpachten  
 Joh. Schild, Wittwe.

**Winnenden.**  
**Heugras-Verkauf.**

Das Heugras von 2 1/2 Morgen in der Seehalde und von 1 Morgen ebendasselbst verkauft im Ganzen, oder in beliebigen Abtheilungen.

C. A. Müller.

**Winnenden.**  
 Ich verkaufe den ersten Schnitt von 1 1/2 Viertel

**breiten Klee**

Kane Pfleiderer.

**Winnenden.**  
**Codes-Anzeige.**

Theilnehmenden Freunden und Bekannten gebe ich hiemit die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn



**Ugen**

am Montag den 26. Mai, Nachts 11 1/2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet:  
 die schwergebeugte Mutter  
 Pauline Wildenberger.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittags 3 Uhr.

**Winnenden.**  
**Heu & Qehmdgras**  
 von 6 viertel Mrg. hat zu verpachten  
 J. Eppinger, Wittwe.

**Winnenden.**  
**Das Heugras**  
 von dem Pflügerschen Garten verkaufe ich am

Pfingstmontag M. 8. Uhr  
 auf dem Platz.

G. Steinmaier, Schreiner.

Weiler zum Stein.  
 Unterzeichneter hat einen gut erhaltenen Unterhalbpänner-Ruhwagen sammt Leitern zu verkaufen  
 Georg Weller, Wagner.

**Winnenden.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte, bei welchen wir unsere Einladung nicht persönlich abstellen konnten, zu unserer am **P f i n g s t m o n t a g** hier stattfindenden Hochzeitsfeier im Gasthaus „zur Rose“ freundlichst einzuladen.  
 Der Bräutigam  
**Otto Brenner,**  
 Stadtbaumeister in Wezingen.  
 Die Braut  
**Pauline Hägele,**  
 aus Nellmersbach.

Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch höflichst ein.  
**Schillinger's Wittwe,**  
 „zur Rose“

**Winnenden.**  
**Hühner & Taubensfutter**  
 empfiehlt  
**Adolf Dorn.**

**Ein Baumgut**  
 auf hiesiger oder Leutenbacher Markung wird zu kaufen gesucht

Von wem? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**  
 Am Donnerstag den 29. Mai  
 Mittags 1 Uhr  
 verkaufe ich im Aufstreich einen entbehrlichen eichenen **Gartenzaun** parthieenweise, wozu einladet  
 Amtsnotar Dinkelacker.

**Winnenden.**  
 Ein halb Morgen hohen **Klee**  
 hat zu verpachten  
 Wolpp, Photograph.

**Deutscher Kriegerverein Winnenden.**  
 Nächsten Donnerstag den 29. Mai Abends 8 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
 bei Kammerad Bäcker Lauer  
 Zahlreiche Betheiligung wird erwartet  
 Der Ausschuss.

**Winnenden.**  
**Weiß- und Bunte-Farben**  
 für Wasser, Leim und Delanstrich;  
**Möbel- & Fußbodenlacke, Trockenstoffe, Leinölfirniß, Terpentinöl u. s. w.**  
 empfiehlt billigst.  
**G. Haeussermann.**

**Wormser Brauer-Akademie.**  
 Beginn des Sommercursus am 1. Mai. Programme und Auskunft zu erhalten durch die Direction  
**Dr. Schneider.**

**Winnenden.**  
 Es werden 2 bis 3 **Schlafgänger**  
 gesucht  
 Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.**  
**Empfehlung.**  
 Zu geneigter Abnahme empfehle Frauen-Zugstiefel gut auf Rahmen gearbeitet von 6 Mk 50 an, Hausschuhe, in schwarz und farbigen Zeug, sowie in Leder, Zugstiefel für Mädchen 2,50 Mk bis 3 Mk, starke Rohrstiefel von 8 Mk an. Kinderschuh und Stiefel zum Schnüren und Knöpfen. Die sämtlicher Waare wird für gute Arbeit garantiert, und wird jedes vorkommende Aufgehen einer Nath unentgeltlich reparirt Anfertigung nach Maß, sowie Reparaturen solid und prompt.  
 Achtungsvoll  
**Aug. Eckert, Schuhmacher**  
 Auerkannt gute Wi ch se empfiehlt offen, sowie in Büchsen frischer Füllung.  
**Aug. Eckert, Schuhmacher.**

**9 Tage.**

**Bremen.** **Amerika.**

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

**in 9 Tagen**

machen. Näheres bei dem **Haupt-Agenten**  
**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
 und dessen Agenten:  
**Julius Finck in Winnenden,**  
**Jman. Scheffel in Waiblingen,**  
**Louis Höchel, Zimmigleber in Baduang**

Tuschshuhe u. Cordschuhe m. holzgenagelt. festem  
 à Dutz. 11 Mrk., ferner: Tuschsohlen für Frauen  
 Cordpantoffel m. durchsteppt. Tuschsohl. u. imitirt.  
 5 1/2 Mrk., m. holzgenagelt. fest. Tuschsohl. f. Frauen Dutzend 6 1/2 Mrk.  
 Bei grösserer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

## Die Verschleppung der Wahlprüfungen.

Wenn irgend ein hochgestellter Staatsmann, wie es bisweilen vorkommt, ein autographirtes Strafantragsformular unterzeichnet, so legt sich der Staatsanwalt ein hübsches Aktenstück an und versieht dasselbe seit etlichen Jahren regelmäßig mit der Bemerkung: „Gilsache“. Auch erkundigt sich die Oberstaatsanwaltschaft in gemessenen Zwischenräumen nach dem Stande dieser Prozesse und ist angelegentlich besorgt, daß dieselben nicht verschleppt werden. Diese Fürsorge und Aufmerksamkeit verdient besonders Lob; denn schnelle Justiz ist eine Grundlage gesunden Rechtslebens, vorausgesetzt, daß die Schnelligkeit der Richtigkeit nicht Abbruch thut. Aber was dem einen Recht ist, muß dem andern billig sein. Ein promptes Verfahren ist auch in Dingen nöthig, welche nicht das Interesse hoher Herren erregen, beispielsweise in Wahlprüfungssachen.

Da ist z. B. dem Herrn Landrath Prinz Handjery, der beiläufig nach einer Anordnung aus den siebziger Jahren das Geschick der preussischen Offiziere theilt, nämlich nicht „Durchlaucht“, sondern nur „Hochwohlgeboren“ ist, weil sein Prinzentitel aus Rumänien stammt, diesem rumänischen Prinzen und preussischen Landrath ist noch in der zwölften Stunde der Reichstagsessels vor die Thür gestellt worden — aber was hat der Wahlkreis von dieser Exekution? Der Herr Handjery hat fast die ganze Legislaturperiode einer Wählerschaft vertreten, deren rechtmäßiger Vertreter er gar nicht war; er hat ruhig mitberathen, und wenn auch nicht geredet, so doch mitgestimmt. Da aber die Legislaturperiode vor dem Ende ist, so wird eine Nachwahl nicht mehr erfolgen, und Teltow-Beeskow Charlottenburg ist drei Jahre lang theils gar nicht, theils gegen seine Wahl vertreten. Wie diesem Kreise aber ergeht es noch vielen — die Wahlakten kommen nicht mehr an den Reichstag zurück, die geforderten Ermittlungen finden keinen Abschluß, die Wahlprüfungen können nicht zu Ende geführt werden. Es ist vorgekommen, daß ein Mandat am letzten Tage einer Legislaturperiode unter allgemeiner Heiterkeit kassirt wurde. Wenn aber die Anzeichen nicht gänzlich trügen, wird es diesmal sogar noch dahin kommen, daß einzelne Wahlprüfungen bis über den Schluß, bis über die Neuwahlen hinaus will sagen überhaupt unerledigt bleiben.

Die Verschleppung der Wahlprüfungen enthält offenbar eine Fälschung der Gesetzgebung. Zahlreiche Abstimmungen würden in entgegengesetztem Sinne, als geschieht, ausfallen, wenn er statt der „beanstandeten“ Abgeordneten die richtigen im Hause säßen. Auf der linken Seite pflegt man es schon nach einem ungünstigen Votum der Wahlkommission für angemessen zu halten, entweder das zweifelhafte Mandat sofort niederzulegen oder sich jeder ferneren Abstimmung zu enthalten. Auf der Rechten herrscht leider die abweichende Tendenz, das angefochtene Mandat bis zum letzten Moment auszubeuten. Jedenfalls verlieren Gesetze, welche nur durch die zweifelhaften Stimmen zu Stande kommen, mindestens an moralischem Werth. Der Wille des Volks wird in sein Gegentheil verkehrt, wenn vermöge der Verschleppung der Wahlprüfungen ein Vertreter der Minorität der Wählerschaft als Vertreter der Mehrheit gelten darf, dann ist das Parlament nicht mehr der treue Spiegel der Nation, sondern gibt nur ein Zerrbild wieder; die ganze Theilnahme des Volkes an Gesetzgebung und Verwaltung wird dadurch zur politischen Karikatur. Die Wahlprüfungen müssen regelmäßig zu Beginn der Legislaturperiode erledigt werden; sie können es das unterliegt keinem Zweifel, wenn überall der gute Wille vorhanden ist. In derselben Zeit, da ein Bismarck-Prozess alle Instanzen bis zur Vollstreckung der Strafe

durchmachen kann, wird auch ein Wahlprotest zu erledigen sein.

Der gute Wille aber ist es, an dem man föhlich zweifeln darf. Die Verschleppung der Wahlprüfungen bedeutet nämlich eine Art Lebensversicherung für die Majorität und ferner die Ausschicht auf Strafflosigkeit für allzu strebsame Beamte. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß eine Mehrheit der Kammer in die Minderheit käme, wenn sie die ungültigen Mandate rechtzeitig kassirte. Kein Wunder, daß sie damit keine Eile hat. Wenn eine Verzögerung nicht schon geradezu unanständig erscheint, wird man die Mehrheit selten dazu bewegen, sich selbst zu schwächen und wenn die Verschleppung schon offenbar zum Rechtsbruch, zur Vergewaltigung wird, ist man noch immer nicht einer Beschleunigung sicher. Der Selbsterhaltungstrieb, die Freude an der Macht, wirkt hier bewußt, dort unwillkürlich. Daher kommt es leider auch nur zu oft, daß die Abstimmung über die Gültigkeit des Mandats nicht nach Recht und Gerechtigkeit sondern nach Parteirücksichten erfolgt. Für die Beamten aber ist die Verschleppung der Wahlprüfung geradezu eine Prämie auf die ungesetzlichen Beeinflussungen. Denn je gröber und vielfältiger die Wahlfreiheit angetastet wird, um so umfangreicher gestalten sich die Proteste, um so zeitraubender die gerichtlichen und administrativen Ermittlungen — um so weniger Aussicht ist vorhanden, daß die Proteste erledigt werden. Jene eifrigen Beamten zu strafen, sie auch nur zur Nüge zu empfehlen, soll ja ohnehin nicht Sache des Parlaments sein.

Diese traurige Praxis des Wahlprüfungswesens kann auf die Dauer nicht bestehen. Es ist daher ein Weg zur Abhilfe zu suchen, der volle Garantie bietet, daß das Parlament sei, was es sein soll: die wirkliche und getreue Vertretung des Volkes, unverkümmert durch Elemente welche sich fremde Rechte angemacht haben. (Ab-Vote.)

## Landesnachrichten.

— Zur **Stuttgarter Landtagswahl** schreibt die „Württ. Pdsztg.“: Die Vorgänge bei Aufstellung eines gemeinschaftlichen Kandidaten für die Landtagswahl in Stuttgart Seitens der Conservativen und der Deutschen Partei und die Art und Weise, wie die Vereinigung dieser beiden Parteien proklamirt wurde, hat, wie wir erfahren, zur Folge gehabt, daß Herr Dekonomierath Grub den Vorsitz im Lokalkomitee der Deutschen Partei niedergelegt hat und eine Anzahl Mitglieder jenes Komitees ebenfalls aus demselben geschieden ist. Um diesen Vorgang verstehen zu können, muß bemerkt werden, daß nicht der Lokalausschuß der Stuttgarter Deutschen Partei die Verhandlung mit den Conservativen geführt hat, sondern ein Suprakomitee. Auch hat Herr Dekonomierath Grub s. Z. an die Uebernahme des Vorsitzes die Bedingung angeknüpft, daß die Deutsche Partei gegenüber dem deutsch-konservativen Verein eine selbstständigere Haltung einnehme, als dies seither der Fall gewesen ist. Das Ausscheiden einer größeren Anzahl hochgeachteter Mitglieder der Partei aus dem Parteausschuße legt Zeugniß dafür ab, daß es auch in der Stuttgarter Deutschen Partei noch Männer gibt, die entschlossen die Fahne der Unabhängigkeit und Freisinnigkeit hochhalten und nicht zugeben, daß der Schwerpunkt nach Rechts verlegt werde. Wir hoffen, daß die Gährung, welche durch jene Vorkommnisse im Schooß der Deutschen Partei hervorgerufen wurde, dahin führt, die Partei im liberalen Sinne zu konsolidiren. Dann erst glauben wir, daß jener Frühling für die Deutsche Partei kommen wird, auf dessen Erscheinen Herr Grub schon vor Wochen hinwies. (Die Ablehnung der Schleppenträger gegenüber den Conservativen anläßlich der Stuttgarter Landtagscandidatur zeigt, daß es in der Deutschen Partei noch Männer gibt,

welche Ehrgefühl genug besitzen, ihre Handlungen mit ihren Worten in Einklang zu setzen.)

**Stuttgart, 19. Mai.** Mit Note des K. Staatsministeriums ist dem Präsidium des ständischen Ausschusses der unter Vorbehalt der Ratifikation abgeschlossene Staatsvertrag zwischen Württemberg und Preußen über die Regulierung der Landesgrenze zwischen der Gemeinde Nordstetten Württembergischen Oberamts Horb und der Gemeinde Dettensee Preussischen Oberamts Haigerloch zur weiteren Behandlung zugegangen.

## Verschiedenes.

(Die diesjährige geringe Keimfähigkeit der Gerste) wirkt höchst nachtheilig auf die Gährung und Klärung des Bieres. Um sich dagegen möglichst zu schützen, soll man nach der „Nordd. Brauerzeitung“ Wurzel und Blattkeim der Gerstenkörner möglichst stark entwickeln lassen, das Grünmalz vorsichtig andarren und das Malz gut ausbarren. Der diesjährige Hopfen zeigt sich kräftig klärend, es ist daher nicht rathsam, bei ungleich keimender Gerste, vorjährigen resp. jungen Hopfen mit zu verwenden. — Schon aus dem Grünmalz sollen die nicht gekeimten Körner entfernt werden. — Laufen die Wurzeln schwer von den Trebern, so empfiehlt sich, einen Theil von dem ausgekochten Hopfen des letzten Sudes in den Maischbottich zu bringen, ehe die Läutermaische von der Pfanne zum Abmaischen in den Maischbottich übergeführt wird und beim Einschütten des Hopfens kräftig zu maischen. Die Wurzeln laufen später leicht und schön blank. Auf dem Kühlschiff kühle man die Würze möglichst tief herunter und lasse sie vorsichtig ablaufen; ein starkes Kühlen in Kühlapparaten erhöht nur das Uebel. Man stelle kalt an, gebe etwas mehr Hefe als gewöhnlich, damit die Gährung kräftig angreife und nehme die sich bildende erste Decke ab. Die Hauptgährung führe man bis zu einer Temperatur von 80° R. und drücke dann die Temperatur mittelst Schwimmer langsam auf 3—40° R. herab. Vor dem Fassen hebe man die letzte Decke rechtzeitig und vorsichtig ab. — Das Bier muß entweder in nicht zu kalte Keller kommen und die Fässer müssen schnell vollgeschlaucht werden, worauf durch öfteres Nachstechen dafür zu sorgen ist, daß das Bier kräftig ausfließt, oder es muß in kalten Kellern, bis zu 20° R. und darunter, längere Zeit liegen, wobei es sich langsam von selbst klärt. (Gewerbztg.)

(Der Werth eines Vogelnestes.) Die aus Bosheit und Zerstörungslust oder Gedankenlosigkeit entspringende Unart der Jugend, Vogelnester auszunehmen, ist leider noch immer so sehr verbreitet, daß es den Eltern und Lehrern nicht oft und warm genug an's Herz gelegt werden kann, bei jeder Gelegenheit ihren Einfluß dagegen durch belehrende Worte geltend zu machen. Ein norddeutscher Landmann hat folgende kleine Berechnung von dem Werthe eines Vogelnestes gegeben: Man nehme an, ein Nest enthalte fünf kleine Vögel. Die Alten tragen jedem derselben täglich im Durchschnitt wenigstens 40 Raupen zu — also zusammen 200 Stück. Die Fütterung dauert etwa 30 Tage. Die fünf Vögelchen verspeisen demnach in dieser Zeit 6000 Stück. Jede Raupe frist täglich so viel an Blättern und Blüthenknospen, als ihr eigenes Gewicht beträgt. Man nehme nun weiter an, daß auch dies 30 Tage lang geschehe, und daß jede Raupe täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht gegeben haben würde, aufgefressen hätte. Danach bringen uns 6000 Raupen in Compagnie um 180,000 Früchte, jedenfalls um mehr, als eine Sechstelmillion!

Wir wünschen deshalb mit diesem Volksfreunde, daß jeder junge Taugenichts, der gedankenlos oder aus Grausamkeit Nester zerstört, sich doch einmal vorstellen möge, welche Zahl schöner Äpfel, Birnen, Pflaumen &c. in Folge eines einzigen Griffes, der eine junge Vogelfamilie erbarmungslos vernichtet, verloren gehen kann.

(Künstliches Bienenwachs.) Auf dem Gebiete der künstlichen Darstellung beziehentlich Nachahmung eigentlicher Naturerzeugnisse spielt diejenige des Bienenwachses seit einer Reihe von Jahren eine bedeutende Rolle. Das Erdwachs (Zeresin) deren Behandlungen, wie Schmelzen, Reinigen, Bleichen u. zu einer dem Bienenwachs täuschend ähnlichen Masse hergestellt wird und jenes in seiner Verwendung äußerst vielseitig, ja vollkommen ersetzt, während es im Preise bedeutend niedriger zu stehen kommt. Die Firma H. Ujheli u. Co. in Stockerau bei Wien hat eine großartige Fabrik nur dem Zweck eingerichtet, Waaren, zu denen früher ausschließlich Bienenwachs verwendet wurde, in Zeresin herzustellen. Die neueste Verwendungsart des letzteren ist die Anfertigung von künstlichen Bienenwaben. Bekanntlich ermöglicht das Dzierzon'sche Verfahren bei der Bienenzucht durch wiederholte Benutzung der vom Honig entleerten Waben, d. h. der Mittelwände derselben, den Bienen den mühsamen Bau der Waben zu ersparen oder zu erleichtern. Welche Zeit und Mühe aber den Bienen der Wabenbau kostet und welcher Entgang an Gewinn dadurch dem Korbbienenzüchter verursacht wird, läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß die Bienen 15 Pfund Honig eintragen können in der Zeit, die sie zum Bauen von 1 Pfund Wabe nötig haben, da die Bereitung des Wachses durch Ausschwizen des verzehrten Honigs geschieht. Solche künstliche Mittelwände der Waben aus Zeresin herzustellen, ist der oben genannten Fabrik gelungen; dieselben werden nach den Zeugnissen aller Bienenzüchter, welche Versuche anstellten, in der That von den Bienen ausgebaut, so daß sie das Zeresin und die aus demselben durch Maschinen hergestellten Waben als Ersatz für ihr eigenes Erzeugniß werth halten. Eine andere Bemerkung drängt sich aber dabei auf. Schon jetzt wird sehr oft das ächte Bienenwachs mit Zeresin gefälscht. Wenn nun die Bienenzucht (Imkerei) nach Dzierzon'scher Weise unter Verwendung solcher künstlicher Zwischenwände erst allgemeiner betrieben wird — was keinem Zweifel unterliegt — so dürfte bald gar kein reines Bienenwachs mehr zu haben sein, da ja alsdann die Waben — aus denen bekanntlich das Wachs durch Schmelzen derselben gewonnen wird — um mehr als zur Hälfte aus Zeresin bestehen wird. Auf das Ausland — namentlich Nord- und Südamerika — darf man auch nicht allzusehr rechnen, denn die bislang getriebene Methode des Einfangens und Plünderns der Waldbienen muß schließlich einmal aufhören, rentabel zu sein. Dann ist man dort gleichfalls auf eine geregelte Bienenzucht angewiesen, und die pfiffigen Amerikaner werden sich die künstlichen Waben am wenigsten entgehen lassen.

\* Elektrische Bouquets. Mann schreibt aus Paris: Die „Damen der mode“ beschäftigen sich im Augenblicke lebhaft mit einer neuen Mode, nämlich die der elektrischen Bouquets. Bei einem Feste erschienen zwei Damen mit einem Strauße natürlicher Blumen an der Brust, aus welchem zu allgemeiner Ueberraschung in einem gegebenen Augenblicke plötzlich eine bläuliche Flamme hervorstrahlte. Die Damen hatten einfach auf eine am Gürtel angebrachte, mit dem Bouquet durch einen festen Draht verbundene Feder gedrückt. Die elektrische Flamme machte den Eindruck eines großen, lichtsprühenden Diamanten. Alle Welt fand diese Idee charmant und das „Bouquet électrique“ wird ohne Zweifel bald an dem Corsette keiner einen Ball besuchenden Mondaine mehr fehlen dürfen.

\* (Ein Abendteuer im Zoologischen Garten.) Eine Dame besuchte jüngst den Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. und vergnügte sich mit ihren Kindern damit, die Zicklein zu füttern, sie bückte sich dabei einmal, um ein Stüchlein Brot besser den jungen Thierlein zu reichen und mochte die Alte — die Ziege nämlich — für einen Angriff auf ihre Jungen halten, denn plötzlich packte

sie den Hut der Dame gerade da, wo eine 30 Mark kostende Stauzenfeder befestigt war, riß diese sammt einem Stück Strohhut herunter und fraß beides zur allgemeinen Heiterkeit des Publikums auf! Die Ziege befindet sich wohl.

(Eisenbahn-Romantik.) Eine junge Dame in Stettin erhielt eine Einladung von Verwandten in Oesterreich, auf etliche Wochen zu ihnen zu Besuch zu kommen. Die junge Dame hatte vorher noch nie eine so weite Reise gemacht; sie erholte sich daher Rath bei einer Freundin die in dieser Beziehung viel Erfahrung besaß.

Die Freundin warnte sie besonders vor auffallend gekleideten Herren, die es meistens darauf absehen, neben arglosen, jungen Mädchen einen Sitz im Eisenbahnwagen zu bekommen, um dieselben durch Artigkeiten zu überlisten und sie dann zu bestehlen. Besonders müsse sie vorsichtig sein — meinte die Freundin — wenn der Zug durch ein Tunnel fahre, und ihre Taschen dann gut verwahren.

Die junge Dame reiste über Berlin und Dresden. In Berlin hatte sie kaum in einem Coupé Platz genommen, als in dasselbe auch ein hübscher und äußerst elegant gekleideter junger Mann einstieg und sich neben sie setzte. Nach der Abfahrt suchte dieser einige Male ein Gespräch mit seiner Nachbarin anzuknüpfen, jedesmal erhielt er jedoch so kurzen, Entfernung einflößenden Bescheid, daß er den Plan einer näheren Bekanntschaft aufgab und sich in ein Buch vertiefte, das er aus seiner Reisetasche geholt hatte. Die Reise ging somit still von statten, bis auf einmal der Zug in den Tunnel bei Niedernau einfuhr. Da steckte die junge Dame, der Warnung ihrer Freundin eingedenk, die Hände sofort in die Paletot-Taschen; aber, o Schrecken, in der einen fühlte sie die Hand ihres — Nachbarn. Rasch erfaßte sie dieselbe und presste sie krampfhaft in dem Gedanken: „Warte nur, Dieb, diesmal bist du an die Unrechte gekommen!“. Sie hielt die Hand, die sich übrigens sonderbarer Weise gar nicht sträubte, mit ihrer ganzen Kraft fest, bis der Zug das Ende des Tunnels erreicht und es im Wagen wieder hell wurde. Mit zornglühenden Blicken sah sie ihren Nachbar an und erstaunte nicht wenig über dessen Unverschämtheit, ihre Blicke auch noch mit einem liebevollen Lächeln zu erwidern. Schon war sie im Begriff, den Conductor herbeizurufen und den frechen Burschen verhaften zu lassen, als sie zu ihrem großen Schrecken gewahr wurde daß sie in der Eile, statt in ihre Manteltasche, in die — Rocktasche des jungen Mannes gefahren war. Die Verwirrung der beiden Reisenden war darob natürlich grenzenlos; sie mußte jetzt dem jungen Manne Alles beichten, was sie zu der Vorsichtsmaßregel veranlaßt hatte, durch welche das schmachlichste Versehen entstanden war.

Die Absolution blieb selbstverständlich nicht aus; als Braut des jungen Reisegefährten kehrte das Mädchen nach Stettin zurück.

— Erwischt. Bei einem Berliner Kolonialwarenhändler erschien jeden Sonnabend eine elegant gekleidete junge Dame, welche jedesmal Einkäufe von 12—20 Mark machte, ohne daß der Händler Namen und Wohnort seiner guten Kundin in Erfahrung bringen konnte. Als an einem jüngsten Sonnabend wiederum die Käuferin im Geschäftslokale erschienen war und für 13 Mark Waare eingekauft hatte, fand der Geschäftsinhaber unmittelbar nach dem Weggange der Kundin in der Losungskasse, welche kurz vor dem Erscheinen der Kundin zufällig geleert worden war, anstatt der darin enthalten sein sollenden 13 Mark in der Kasse nur 3 Mark vor. Der im Geschäft allein thätige Kommiss, welcher die Käuferin bedient hatte, wußte zuerst über den Verbleib der fehlenden 10 Mark durchaus keine Auskunft zu geben, bis er, in die Enge getrieben, sich zu dem Geständniß bequeme, daß die Käuferin seine Schwester und in etwa 14 Fällen jedesmal ein in Zahlung gegebenes Goldstück von 10 Mark beim

Herausgeben von Geld wieder zurückerhalten habe, so daß bei jedem Einkauf der Kaufmann um 10 Mark betrogen worden war. Trotzdem die Eltern der beiden gemeinschaftlichen Betrüger den entstandenen Schaden sofort ersetzt haben, ist der Kommiss sofort entlassen und der raffinierte Betrug zur Anzeige gebracht worden.

(Im Jargon der Börsensprache) hätte in der großen Gründer- und Schwindelperiode, welche der letzten wirtschaftlichen Krisis vorausging, ein Bericht über den Stand des Moral-marktes folgendermaßen lauten können:

Keiner Verkehr für Betrugerei und Uebervorteilung. Schelmerei und Spitzbüberei ebenfalls gut beachtet. Kleine Diebereien und Veruntreuungen steigend. Vohndelei äußerst lebhaft bei steigender Tendenz. Geriebener Schwindel erzielt Agio, Wahrheit dagegen nur wenig beachtet, höchstens in kleinen Quantitäten. Aufrichtigkeit und Biederkeit in weichender Tendenz, Eifer für's Recht flau und still, Bescheidenheit fährt auf Gummirädern, Fleiß und Sparsamkeit gemichen; wenig Begehr für Gerechtigkeit, von der auch nicht viel offerirt ist. Arglist lebhafter als gewöhnlich. Keiner Verkehr in Taschendiebstahl, würde lucrativer sein wenn die Polizei nicht wäre. In Selbstmord wird manches gemacht. Für Popularität sind die Gebote aus erster und zweiter Hand besonders zahlreich und lebhaft. Liebe zum Guten und zu guten Menschen besonders stille. Mildthätigkeit erster Qualität nur wenig angeboten, geringere Sorten jedoch gut gefragt, besonders falls dieselben schnellen Lohn versprechen. Treue ziemlich rar bei mäßigem Begehr. Scheinheiligkeit schon lebhafter und als animirt zu bezeichnen. Trunksucht — das Angebot übersteigt die sehr lebhafteste Frage. Rücksichtslosigkeit begehrt. Dummheit viel, sehr viel am Markt und findet in bedeutenden Posten zu hohen Preisen Nehmer. Versprechungen, die man nicht zu halten beabsichtigt, sehr reichlich. Ehrenhaftigkeit fest, doch niedrig im Preise. Habsucht im Steigen, ebenso aber auch — das glänzende Glend.

(Pech.) Es gibt kein anderes Wort für das betrübende Schicksal jenes Bezirkshauptmannes, welcher gelegentlich der Kaiserreise in einem Städtchen Oesterreich-Schlesien den Monarchen mit einer Anrede zu empfangen hatte. Der besagte Festredner, ein korpulenter kleiner Mann, trat aus der Reihe der übrigen Würdenträger heraus und vor den Kaiser mit einem so tiefen Bücklinge hin, daß zunächst sein Degen aus der Scheide glitt und zu Boden fiel. Im Begriffe, denselben aufzuraffen und wieder in die Säbelscheide zu stecken, zitterten seine Hände derart, daß er daneben stach und die Degenspitze in die Uniform des kaiserlichen Adjutanten bohrte. Im Begriffe, sich bei diesem zu entschuldigen, übersah der Unglücksmann, daß der Monarch den Platz gewechselt hatte und es geschah, daß sich im nächsten Augenblicke ein Fuß des Kaisers unter demjenigen des Bezirks-Hauptmanns befand. Nun war es um alle Fassung geschehen. Man mußte den verzweifelten, keines Wortes, geschweige denn einer Rede fähigen Mann förmlich vom Platze tragen. Der Kaiser Franz Joseph faßte den Zwischenfall so heiter auf, als derselbe es verdiente.

#### Schiffsbericht der Red Star Linie.

New-York, 17. Mai. Der Postdampfer Pennland, Capt. Weyer, ist nach Antwerpen abgegangen.

Antwerpen, 21. Mai. Der Postdampfer Westernland, Capt. Randle, ist von New-York angekommen.

Philadelphia, 22. Mai. Der Postdampfer Switzerland Capt. Beynon, ist von Antwerpen angekommen.

New-York, 23. Mai. Der Postdampfer Noorland, Capt. Nikelis ist von Antwerpen angekommen.

Antwerpen, 24. Mai. Der Postdampfer Waesland, Capt. Ueberweg, ist nach New-York abgegangen.